gehorsamen gegeben hat. Wäre nicht die neue Ermunterung der tschechisch-slowenischen Ansprüche, man möchte mit den kroatischen Trennungswünschen sympathisieren; um so mehr, als dieses katholische Volk nicht jener russophilen Strömungen verdächtig ist, mit denen die orthodoxen Ruthenen und Banat-Serben ihre Sache belastet haben, ja selbst ein Bruchteil kirchlich indifferenter Tschechen. Unsere siebenbürgisch-sächsischen Sprachgenossen machen freilich noch die Rücksicht gegen ein Zusammengehen mit der kroatischen Opposition geltend, daß bei aller ihrer Unzufriedenheit über die Pester Magyarisierungs-Tendenzen ihnen schließlich doch der Magyare kulturverwandter erscheine als der Bruder Kroat.

Mit dessen Mangel in dieser Hinsicht wird es auch zusammenhängen, daß die jetzt unterbrochene Wahlbewegung in diesem Kronlande so bösartig revolutionäre Formen angenommen hat, daß die Zentralregierung zu einer ganz außerordentlichen Maßregel geschritten ist. Der Banus Cuvay ist soeben zum Königlichen Kommissar für Kroatien ernannt! Mit dieser Titelveränderung ist nichts weniger als eine völlige Aufhebung des verfassungsmäßigen Zustandes verbunden. Die Wahlvorbereitungen werden ausgesetzt. Versammlungsrecht und Preßfreiheit sind vollständig beseitigt, die Zensur ist wiederhergestellt und gegen Umgehungen durch Tausendkronenstrafen geschützt, deren Eingang mit Bürgschaften von 5000 gesichert wird. Die Gemeindepolizei wird im ganzen Lande durch Gendarmerie unter königlichen Kommissarien ersetzt. Es fehlt bloß noch das Standgericht, um das Bild des Gesamt-Oesterreichs in den 50er Jahren zu reproduzieren. Ein schneidiges Verfahren, von dessen Energie man einen Teil auch in manchen anderen Gegenden des Habsburger Doppelreiches gut gebrauchen könnte!

Aber merkwürdig, daß gerade die Auflehnung gegen Pest so hart gezüchtigt wird! Man geht wohl kaum fehl mit der Vermutung, daß dieses Ostergeschenk den raschen Zusammenbruch der amtlich ungarischen Resolutions-Politik, die sich an den Kronrechten vergreifen wollte, erklärt. Denn es ist wohl selten ein pater peccavi so rasch aus Sünders Munde herausgelockt, wie es am Montag der Karwoche im Pester Abgeordnetenhause seitens der Arbeitspartei geschah, als das königliche Handschreiben zur Kenntnis genommen wurde. Die Auslieferung des Kroatenvolkes an die magyarische Diktatur war, wie jetzt erhellt, der gezahlte Preis!

Indessen ist die ungarische Freude nicht ungemischt. Hält man die Maßregelung der Kroaten mit den drohenden Wendungen des Handschreibens zusammen, so drängt sich der Argwohn auf, ob vielleicht in Wien ein bißchen Abschreckungstheorie anderen Leuten gegenüber in die Praxis gesetzt, in Agram eine Generalprobe des Dramas abgehalten wird, das unter Umständen in Pest zur Aufführung gebracht werden soll. Regierung und Arbeitspartei hüten sich natürlich, den höllischen Aktenr eines solchen Traumstückes an die Wand zu malen, mag er sie auch schon als Nachtmahr drücken. Aber in das Echo der Justhpresse klingen bereits Untertöne aus diesem Motive hinein.

Der Krieg um Tripolis.

Neue Blockade im Roten Meer.

Aus Perim wird gemeldet:

Der Kommandant des italienischen Kreuzers „Piemonte" hat über die Häfen von Loheia, Solif und über die Camanan-Insel im Roten Meer die Blockade verhängt. Diese Insel ist eine wichtige internationale Pilgerstation. Ferner haben die Italiener das Kabel, das die Camanan-Insel mit dem arabischen Festlande verbindet, durchschnitten.

*

General Caneva nicht typhuskrank.

Rom, 7. April. (P.-C.-Meldung.) Der Korrespondent des „Giornale d'Italia" in Tripolis dementiert die Nachricht, daß General Caneva an Typhus erkrankt sei. General Caneva leide nur an einem leichten Unwohlsein, werde indessen bald wieder hergestellt sein.

*

Aufruhr in Albanien.

Aus Bari wird gemeldet:

Nach Meldungen, die aus Skutari hier eingetroffen sind, befindet sich ganz Albanien in hellem Aufruhr. In allen Städten wird offen Rebellion gepredigt. Alle Arnautenstämme haben die Waffen ergriffen. Die Albanesen, die zum Teil mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, lagern bandenweise in den Gebirgen und in den Tälern. Die italienische Regierung ist der Ansicht, daß sich die Türkei gezwungen sehen wird, ihre Streitkräfte zu zersplittern und große Truppenmengen nach Albanien zu entsenden, um den dort drohenden neuerlichen Aufstand der Arnauten niederzuwerfen.

Milowanowitsch über Serbiens Beziehungen zu den Balkanstaaten.

Der Belgrader Korrespondent des „Pontow" berichtet seinem Blatte über eine Unterredung, die er mit dem serbischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Milowanowitsch über die Beziehungen Serbiens zu den Balkanstaaten hatte. Milowanowitsch äußerte sich dahin, daß die inneren Verhältnisse der Türkei andauernd schlecht seien. Die Bemühungen der Pforte, in Albanien wieder geordnete Zustände herzustellen, stießen auf den größten Widerstand. Die Beziehungen Serbiens zu den Nachbarstaaten seien sehr korrekt und sogar freundschaftlich zu nennen, dies treffe besonders der Türkei gegenüber zu. Die Beziehungen zu Bulgarien seien ebenfalls sehr gut, obwohl es hier und da Leute gebe, die sich nur von persönlichen Rücksichten in ihrer Politik leiten ließen. Auch die Beziehungen zu Montenegro seien andauernd herzlich, und die serbische Regierung werde sich bemühen, sie noch intimer zu gestalten. „Wir hoffen", so schloß der Ministerpräsident die Unterredung, „daß es auf dem Balkan nicht zu Verwicklungen kommen werde. Ich kann Ihnen versichern, daß Serbien den Status quo stets aufrechterhalten wird. Sollte dieser aber von anderer Seite aus verletzt werden, wird Serbien so vorbereitet sein, daß mit ihm gerechnet werden muß."

Nach der Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die englischen Bergarbeiter haben, nachdem, wie gemeldet, durch den Beschluß der Nationalkonferenz der Bergarbeiter der Streik für beendet erklärt worden ist, bereits am Montag auf den meisten Bergwerken die Arbeit wieder aufgenommen. Allerdings herrscht begreiflicherweise unter den Bergarbeitern eine starke Verstimmung, da der mehr als fünfwöchige Streik, für den sie aus ihren Verbandskassen rund eine halbe Milliarde Mark geopfert, um dessentwillen Hunderttausende von Bergarbeitern sich und ihrer Familie die größten Entbehrungen auferlegt haben und zahlreiche Bergarbeiter, die sich zu Ausschreitungen haben hinreißen lassen, in die Gefängnisse wandern mußten, ihnen nichts als eine große Enttäuschung gebracht hat. Denn die Errungenschaft des Mindestlohngesetzes entspricht bei weitem nicht den auf den Streik gesetzten Hoffnungen, zumal die von den Bergarbeitern verlangten Mindestlöhne von 5 und 2 Schilling nicht einmal in das Gesetz aufgenommen worden sind.

Streikunruhen.

Aus London wird gemeldet:

Am Sonnabend kam es in mehreren Kohlenbezirken zu ernsten Streikkrawallen. Hundert Polizisten wurden aus Glasgow nach Lochgelly in Fifeshire entsandt, wo erhebliche Ruhestörungen unter den Streikenden stattfanden. Bei der Tynwyngrube zu Newbridge in Monmouthshire hatte eine Anzahl Leute die Arbeit wieder aufgenommen, wurde aber schließlich von einem drohenden Haufen Streikender gezwungen, sie wieder aufzugeben. Der Pöbel warf dabei mehrere Wagen mit Kohlen um. In der Maltsbygrube bei Rotherham begannen einige Bergleute infolge eines Irrtums die Arbeit. Die Streikenden nahmen darauf eine so drohende Haltung an, daß schleunigst Polizeimannschaften nach dem Distrikt geschickt werden mußten.

Das Programm des chinesischen Premierministers.

Der neue chinesische Premierminister Tang-Chao-Pi hat, wie aus Nangking gemeldet wird, der Nationalversammlung mitgeteilt, welche Politik er einschlagen werde. Sie wird in der Hauptsache die nachstehenden drei Punkte umfassen:

1) Die Anerkennung der Republik durch die Mächte herbeizuführen.

2) Die Frage bezüglich der Anleihen und der finanziellen Lage des Reiches endgültig zu regeln und dem Kampf zwischen den rivalisierenden Finanzgruppen ein Ende zu machen. Dies wird, wie der Ministerpräsident erklärte, die schwierigste Aufgabe sein.

3) Die freiwilligen Truppen nach und nach zu entlassen und die Ordnung überall wiederherzustellen, damit die Wohlfahrt der Chinesen und das Aufblühen des Außenhandels gesichert werden.

Tang-Chao-Pi hat diese verschiedenen Punkte ausführlich entwickelt, sie im hellsten Lichte erscheinen lassen und die allgemeine Lage der Republik sehr gut geschildert. Seine Rede in der Nationalversammlung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die belgische Konzession in China.

Aus Peking meldet die „Agence d'Extrême Orient":

Wie man weiß, besitzt die Mehrzahl der Mächte in Tientsin Niederlassungen, in denen sie die Polizeigewalt ausübt, und in die sich ihre Staatsangehörigen bei eventuellen Unruhen flüchten können. Es handelt sich nun darum, die chinesische Regierung um Vergrößerung des Fremdenviertels zu ersuchen, damit auch Belgien eine Niederlassung erhalten kann. Zur Zeit des Boxeraufstandes im Jahre 1900 hat der belgische Konsul im Namen seiner Regierung um ein kleines Gebiet, das den Namen „Belgische Konzession" erhielt, das aber sehr ungünstig gelegen ist. Dieses Gebiet soll nun vergrößert werden. Damit soll für Belgien ein Ersatz geschaffen werden, falls das Abkommen, das die belgische Regierung betreffend eine Anleihe mit China geschlossen hat, wieder rückgängig gemacht werden sollte. Diese Verhandlungen werden von Rußland geführt, das die Verschmelzung des Syndikats der Viermächtegruppe mit dem anglo-belgischen Syndikat anstrebt. Dem letzteren soll dabei ein Sechstel des russischen Anteils an der Anleihe vorbehalten bleiben. Andererseits glaubt man jedoch nicht, daß sich das anglo-belgische Syndikat und Belgien mit diesem Ausgleich, um den es sich jetzt handelt, zufrieden geben werden.

Deutsches Reich.

Leipzig, 9. April.

* **Das Programm der Reise Kaiser Wilhelms nach der Schweiz.** Kaiser Wilhelm hat nach einer Meldung der Preßcentrale das ihm vom Schweizer Bundesrat unterbreitete Programm seiner für den Herbst in Aussicht genommenen Reise nach der Schweiz genehmigt. Danach wird der Kaiser am 4. September in Zürich eintreffen, wo er vom Bundesrat begrüßt werden wird. Am selben Tage wird er sodann den Manövern beiwohnen. Nachmittags wird er nach Bern fahren, wo er übernachtet. Am 6. September wird er in Interlaken sein und von dort aus einen Ausflug ins Gebirge unternehmen. Am 7. September fährt er nach Luzern, wo er sich vom Bundesrat verabschiedet.

* **Keine weitere Begegnung des Kaisers mit dem Könige Viktor Emanuel.** Durch die Presse geht die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise von Korfu am 26. d. M. eine zweite Begegnung mit dem Könige Viktor Emanuel haben werde, und daß die Kunstausstellung in Venedig mit Rücksicht auf dieses Zusammentreffen zu dieser Zeit eröffnet und von den Majestäten besucht werden würde. Wie wir hören, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend. Eine zweite Begegnung beider Dreibundherrscher ist nicht vorgesehen, und auch wenn Kaiser Wilhelm in Venedig die „Hohenzollern" verlassen und die Rückreise auf dem Bahnwege antreten sollte, dürfte ein erneutes Zusammentreffen der Monarchen nicht stattfinden.

* **Zur Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.** Man schreibt uns: Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung soll die Reichsregierung im Jahre 1915 dem Reichstage die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente zur erneuten Beschlußfassung vorlegen. Die zu diesem Zweck notwendige Prüfung der Frage, welche finanziellen Wirkungen eine Herabsetzung der Altersgrenze haben würde, hat die Reichsregierung inzwischen bereits in die Wege geleitet. Es soll hierfür eine Sachverständigenkommission gebildet werden. Die Bundesregierungen waren nun aufgefordert, Sachverständige für diese Kommission zu benennen. Dieser Anregung sind die Bundesregierungen inzwischen nachgekommen und haben in beschränkter Zahl Sachverständige für die Kommission namhaft gemacht, da die Zahl der auf diesem Gebiet Sachverständigen nur eine begrenzte ist. Die Reichsregierung dürfte daher auch aus den Kreisen der Reichstagsmitglieder und der Versicherungsmathematiker noch einige Autoritäten in die Kommission berufen. Ihre Aufgabe wird es sein, zu entscheiden, welchen Umfang die vorzunehmenden Erhebungen zur Prüfung der Frage annehmen sollen. Dabei können möglicherweise umfassende und zeitraubende statistische Ermittlungen in Frage kommen. Und aus diesem Grunde hat die Reichsregierung bereits 3 Jahre vor dem im Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Termin die Vorarbeiten für die Prüfung der Frage in Angriff genommen.

* **Das neue Linienschiff „Oldenburg"**, das auf der Schichauwerft in Danzig erbaut und am 30. Juni 1910 vom Stapel gelassen wurde, ist jetzt nach Kiel übergeführt worden. Es wird in Kiel ausgerüstet und stellt am 1. Mai mit der jetzigen „Elsaß"-Besatzung unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Langemak zu Probefahrten in Dienst und tritt gleichzeitig an Stelle von „Elsaß" in den Verband des 1. Geschwaders der Hochseeflotte. Mit „Oldenburg" erhält das Wilhelmshavener Linienschiffsgeschwader den achten „Dreadnought" und gleichzeitig das letzte nach mit Kolbenmaschinen versehene Schiff. Die vier Schiffe „Nassau", „Westfalen", „Rheinland" und „Posen" sind je 18 900 Tonnen, die vier anderen Schiffe „Helgoland", „Ostfriesland", „Thüringen" und „Oldenburg" je 22 800 Tonnen groß. Einen höheren Grad von Gefechtskraft wird das Wilhelmshavener Geschwader in den nächsten Jahren nicht erreichen. Die Probefahrten werden vorwiegend in der Ostsee stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Kaiser Franz Josef in Wallsee.** Kaiser Franz Josef hat am Sonntagnachmittag die Fahrt nach Wallsee zum Besuche des Erzherzogs Franz Salvator und dessen Familie angetreten.

* **Ein „Ausblick in die Zukunft".** Die „Neue Freie Presse" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Ausblicke in die Zukunft", der interessante Aeußerungen des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh über seine politischen Unterhaltungen mit einigen Freunden im Herrenhause enthält. Besonders bemerkenswert ist darin die Tatsache, daß Grat Stürgkh den Versuch zur Bildung einer Arbeitsmajorität schon vor dem Abschluß des böhmischen Ausgleichs unternehmen wird. In dem Artikel heißt es, der Ministerpräsident sei hierbei der Unterstützungen der maßgebenden Parteien sicher, damit er in den Stand gesetzt werde, die Vorlage über das Wehrgesetz durchzubringen. Der Ministerpräsident verhalte sich nicht direkt ablehnend gegenüber der Frage eines parlamentarischen Ministeriums.

Spanien.

* **Die spanische Antwort in der Marokkofrage.** Im Laufe eines gestern vormittag abgehaltenen Ministerrates erklärte Canalejas, daß die Antwort auf die französische Note am Donnerstag dem französischen Geschäftsträger Geoffray überreicht werden würde. Canalejas drückte gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen noch im Laufe dieses Monats, bevor die Cortes eröffnet sein werden, ihr Ende erreichen dürften.

* **Schwere Unruhen zwischen Carlisten und Radikalen.** In Eibar kam es am Sonntag zu schweren Unruhen zwischen Carlisten und Radikalen. Eine Versammlung der Carlisten unter freiem Himmel, an der etwa 2000 Personen teilnahmen, wurde von den Radikalen angegriffen, wobei es zu einem lebhaften Feuergefecht kam. Erst nachdem die Polizei Verstärkungen aus den Nachbarorten erhalten hatte, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Eine Person wurde durch einen Revolverschuß getötet, 15 andere, darunter zwei Polizisten, schwer verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Türkei.

Wahlerfolge der Jungtürken. Aus allen Teilen des Landes laufen Nachrichten über Wahlerfolge der Jungtürken ein. Nach den bisher vorliegenden Resultaten läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß

Kammerdieners, verlobt ist. Durch eine Heirat der Prinzessin mit Nicola, dem reichen Fürsten von Mikolics, soll das finanzielle Gleichgewicht wieder herbeigeführt werden. Die Verlobung wird gefeiert, obwohl sich Nicola vorher schon in Anna verliebt hat. Von Augustin wird dies der Prinzessin hinterbracht, die nach mancherlei hin und her sich endlich entschließt, aus Liebe zu Augustin, den sie doch nicht heiraten kann, ins Kloster zu gehen. Doch da kommt die geschickt vorbereitete Lösung: Durch den Laienbruder Matthäus wird auf Grund eines Muttermales festgestellt, daß die in gleicher Nacht geborne Anna und Helene, als ihre Mütter vor Nicola fliehen mußten, versehentlich vertauscht worden seien. So wird die Pseudokammerdienertochter Anna des Fürsten Gemahlin, und der liebe Augustin führt die Pseudoprinzessin Helene glückstrahlend heim.

Die Novität hatte Herr Oberregisseur Grosk, der sich zugleich als Fürst Nicola aufs beste bewährte, vortrefflich inszeniert. Die vollständig neuen Dekorationen ergaben mit den buntfarbigen Kostümen namentlich im zweiten Akte ein sehr schönes, das Auge erfreuende Bild. Herr Kapellmeister Willi Wolf war mehr denn je auf eine ebenso klangschöne wie fein abgetönte und ausdrucksreiche Wiedergabe des Orchesterparts bedacht und waltete jederzeit mit viel Umsicht und großem Geschick seines verantwortungsvollen Amtes. Ein paar ganz vorzügliche Vertreter hatten die beiden Hauptrollen in Fräulein Wiet und Herrn Gfaller gefunden, die wesentlich zu dem starken Erfolge des Abends beitrugen. Wie jene in Gesang und Spiel eine ganz reizende, doch auch recht energische Prinzessin abgab, deren Sehnen einzig und allein dahin ging, einmal zu erfahren, was es heißt: Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein, war dieser ein „lieber", ja „sehr lieber" Augustin, der es ob seiner Treuherzigkeit der Prinzessin, seiner ausgezeichneten Darstellung wegen aber dem Publikum angetan hatte und wiederholt mit seiner Partnerin auf offner Szene durch reichsten Beifall ausgezeichnet ward. Wie immer wußte auch diesmal Fräulein Tharau als stets hochhinauswollende, „feinsprechende" Anna darstellerisch hohen Anforderungen zu genügen. Selbst gesanglich befriedigte sie mehr als sonst, da sie niemals forcierte, vielmehr alles mezza voce sang. Recht sympathisch in Maske und Spiel ward der Kammerdiener von Herrn Elkorff gestaltet, und gute Charaktertypen bedeuteten der Gerichtsvollzieher des Herrn Lasko wie der Laienbruder des Herrn Holthaus. Recht wenig Bedeutendes bot Herr Strasser als Ministerpräsident. Dem andern Berliner Gaste Herrn Rosé gelang es wenigstens durch sein Spiel einigermaßen Interesse zu erwecken. Allen Darstellern ward, in Sonderheit den Vertretern der größeren Rollen, auch Herrn Kapellmeister Wolf reichster Beifall für all die aufgewandte, doch von so schönem Erfolg begleitete Mühe zum Lohn.

Curt Hermann.

* **Leipziger Schauspielhaus.** (Gastspiel von Carl William Büller). Es war kein ungewöhnliches Stück, das sich Herr C. W. Büller am ersten Tage seines mehrabendlichen Gastspiels im zukünftigen „Deutschen Theater" an der Sophienstraße ausgewählt hatte. Wenn auch die tragende Partie in dem dreiaktigen Lustspiel „Wenn Frauen schweigen" von Wilhelm Wolters für einen Schauspieler von der Qualität Büllers von Interesse sein mag, so gelang es ihm doch nicht über die magere Handlung des Stückes hinwegzutäuschen. Daß eine Frau die Herrschaft im Hause führen kann, auch wenn sie dem Gatten gegenüber schweigt, das ist der Inhalt des Spiels. Frau Geheimrat Eik macht sich die Wahl des Mittels zur Erreichung dieses Ziels recht leicht: Sie trichtert dem alten guten Faktotum des Hauses Krome wörtlich das ein, was dieser „ehrliche Olle" sagen soll, wenn ihn der Geheimrat, der in ihm nebenbei seinen Lebensretter verehrt, um Rat fragt. Anfänglich, als Geheimer Kommerzienrat Eik, seines Zeichens Sägemühlenbesitzer und Holzgroßhändler, die Verlobung seiner Tochter aufhebt, weil der Bräutigam keinen Alkohol trinkt, nicht Reserveoffizier ist und sich überdies noch zur demokratischen Partei bekennt, kann auch der erfahrenste Zuhörer nicht erfahren, wer in der Familie Eik die Herrschaft führt. Im zweiten Akt wird die „Intrigue" ad oculos demonstriert, die Frau Geheimrat flößt dem Faktotum ihre Wünsche ein, damit sich das übliche Brautpaar im Schlußakte wiederfinden kann. Daß Krome, der seine Sache acht Jahre lang gut gemacht hat, bei der Verlobungsgeschichte aus der Schule plaudert, erscheint übrigens wenig glaubhaft. Aber das schadet dem lieben Frieden schließlich auch nichts. Herr Büller, der ja seine Kunst noch in besseren Stücken zeigen wird, gewann dem Geheimrat Eik recht sympathische Seiten eines Familienvaters ab, zumal er in Herrn Ostwaldt (Bräutigam) und den Damen Cramer (Gattin) und Förster (Tochter) recht gute Partner hatte. Eine prächtige Type gab auch Herr Wötzel (Krome), der übrigens zur Unterhaltung des Publikums eine rechte Lantippe zur Frau hatte. Der gute Geist im Kasten half unentwegt und etwas überlaut. Das Feiertagspublikum nahm das belanglose Spiel gutwillig und beifällig hin.

Kunst und Wissenschaft.

Die Eröffnung der Leipziger Jahresausstellung.

Leipzig, 7. April.

Vor einem distinguierten geladenen Publikum fand am ersten Feiertag vormittags 11 Uhr die feierliche Eröffnung der Leipziger Jahresausstellung im Städtischen Handelshof statt. Wir sahen unter den zahlreichen Gästen den Kreishauptmann von Burgsdorff, Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rothe, Oberpostdirektor Geheimer Postrat Domizlaff, zahlreiche Stadträte, Stadtverordnete, Vertreter staatlicher Behörden und die für Leipzigs Kunstleben maßgebenden Gesellschaftskreise. So gab die kurze und schlichte, aber eindrucksvolle Eröffnung ein vornehmes Gesellschaftsbild. Ich wähle den Ausdruck „eindrucksvoll", denn die sehr herzliche Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters war für Leipzig als Kunststadt bedeutungsvoll.

Zunächst begrüßte

Geheimrat Klinger,

der 1. Vorsitzende der Leipziger Jahresausstellung und — das darf man mit Recht sagen — ihr künstlerischer und geistiger Schöpfer, die Behörden und geladenen Gäste. Rat und Stadtverordneten, vor allem Herrn Oberbürgermeister Dr. Dittrich, sprach er den herzlichsten Dank der Ausstellungsleitung für die Förderung des Unternehmens aus und gedachte anerkennend der Liebenswürdigkeit der Messfirmen, die ihre Räume uneigennützig zur Verfügung gestellt haben. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die Leipziger Jahresausstellung nunmehr eine dauernde Veranstaltung der Leipziger Künstlerschaft werden möge.

Oberbürgermeister Dr. Dittrich

gab in seiner warmherzigen Rede seiner Freude darüber Ausdruck, daß es trotz der Kürze der Zeit für die Vorarbeiten gelungen sei, diese prächtige Ausstellung zu verwirklichen. Nächst dem guten Willen aller Beteiligten sei dies wohl nicht zum wenigsten der Initiative des Meisters zu verdanken, den Leipzig mit Stolz zu seinen Mitbürgern zähle. Endlich sei nun auch unsere Stadt in die Reihe der Städte eingerückt, die durch dauernde Ausstellungen ihrer Kunstfreudigkeit Ausdruck verleihe. Was von den städtischen Behörden geschehen könne, die Leipziger Künstlerschaft zu unterstützen und zu fördern, solle gern geschehen, und der Plan eines ständigen Kunst-Ausstellungsgebäudes sei lebhafter denn je in Erwägung gezogen und die hierauf gegründeten Hoffnungen seien, das könne man schon heute sagen, nicht unbegründet. Recht herzlich wolle er heute dem Wunsch Ausdruck geben, daß nun endlich auch die gesamte Leipziger Künstlerschaft sich auf dem Boden der Kunst einig zusammenfinden möge! Mit einem warmem Appell an die Leipziger Bürgerschaft und die kunstliebenden Kreise unserer Stadt wolle er schließen, sie möchten, wie Rat und Stadtverordneten auf der einen Seite, so auch ihrerseits die Leipziger Kunst und die Künstler fördern, indem sie recht viel Werke heimischer Künstler in ihr Heim überführten!

An die kurze Feier schloß sich ein zwangloser Rundgang durch die Ausstellungsräume, die von 12 Uhr ab dem Publikum freigegeben wurden.

W. v. B.

Die Leipziger Jahres-Ausstellung hat, wie sie uns mitteilt, bereits mehrfach Verkäufe erzielt, u. a. 5 Werke von Max Klinger, Al. Marcette, O. Greiner, D. Seitler. — Die erste Katalogauflage ist infolge unvermutet starker Nachfrage schon vergriffen. Der Katalog wird unverzüglich wieder erscheinen, er wird ca. 70 Illustrationen enthalten.

*

* **Eine neuartige Hamlet-Inszenierung** wird das Weimarer Hoftheater mit traditioneller Freundlichkeit gegenüber der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft zu ihrer diesjährigen Jahresversammlung unternehmen. Der Dramaturg des Theaters, Paul Linsemann, will mit Hilfe des Mittelvorhanges, zweier Hintergründe (Horizont und neutraler Teppichvorhänge) unter Verzicht auf jede Dekoration, das ganze Hamletdrama (mit unwesentlichen Strichen) innerhalb eines gewöhnlichen Spielabends zur Darstellung bringen. Von der bekannten Münchener Inszenierung unterscheidet sich diese dadurch, daß hier die Umrahmung und Beschränkung der Hinterbühne wegfällt.

* **Max Reger** wurde vom Herzog Georg von Meiningen durch Verleihung des Komturkreuzes des sächsisch-ernestinischen Hausordens ausgezeichnet.